

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

4.6.1870 (No. 129)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 129.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Samstag, 4. Juni

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Das vertrauliche preussische Concil-Schreiben.

In Betreff des in Nr. 127 des „Bad. Beobachters“ mitgetheilten vertraulichen Schreibens, das der kön. preuss. Gesandte in Rom, Graf v. Arnim, zur Unterstützung der französischen Vorstellungen an den Kardinal-Staatssekretär gerichtet hat, geht der „Allg. Volksztg.“ aus Westfalen folgende bemerkenswerthe Mittheilung vom 29. Mai zu:

In Nr. 144 Ihrer Zeitung (Zweites Blatt) brachten Sie den Wortlaut der Note des Hrn. v. Arnim an den Kardinal-Staatssekretär Antonelli. Die Note enthielt folgenden ganz besonders bedeutsamen Passus: „Es ist nicht unmöglich, daß der Bundesregierung, welcher oft genug der Vorwurf gemacht worden ist, sie habe sich nicht rechtzeitig dem widergesetzt, was man mit Recht oder Unrecht die Pläne Roms genannt hat, auf religiösem Gebiete alsdann nicht mehr die Freiheit der Aktion verbleiben würde, von der sie bis heute im Interesse der katholischen Kirche Gebrauch gemacht hat.“ Daß der Inhalt dieser Redewendungen des Vertreters des norddeutschen Bundes Gedanken und Gesinnungen der Bundesregierung und insbesondere der leitenden Präsidialmacht ausdrücke, wird Niemand bezweifeln. Welche Bedeutung aber jene diplomatisch gefasste Kundgebung, in allgemein verständliches Deutsch umgeleitet, eigentlich habe, bin ich in Stand gesetzt, Ihnen auf Grund zuverlässiger, aus kompetenter Quelle empfangener Mittheilungen des Näheren an die Hand zu geben. Nach meiner durchaus respektablen Quelle ist der eigentliche Sinn der Worte v. Arnim's ungefähr folgender: „Sollte das Schema von der päpstlichen Unfehlbarkeit vom Concil angenommen und vom Papste bestätigt und proklamirt werden, so würde für die preussische Regierung die Nothwendigkeit eintreten, von der bisher befolgten Politik bezüglich der religiösen Verhältnisse der Katholiken abzuweichen. Man sei für den gedachten Fall entschlossen, für die Aufhebung der die Freiheit der katholischen Kirche in Preußen garantirenden Verfassungs-Bestimmungen auf gesetzmäßigem Wege zu wirken, das placetum regium wieder einzuführen und u. a. auch schärfere Bestimmungen über Klöster, Orden und Congregationen zu erlassen.“ Wenn es wahr wäre, was vielfach behauptet wird, daß die Regierung sich jene Verfassungs-Bestimmung nur durch den Drang der Noth habe abringen lassen, dann dürfte die dogmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit eine willkommene Handhabe abgeben, um das ungenügende Abgegebene zu reklamiren; und die vorher angebrachte Warnung würde alsdann ausgebeutet werden können als ein (Schein-)Motiv, womit man die auffallende Veränderung der bisherigen Politik zu rechtfertigen und deren Eindruck zu mildern suchen würde. Daß der Regierung zu einem derartigen

Schritte zahlreiche Trabanten willfährig zur Hand sein, daß nöthigen Falls die parlamentarischen Körper, falls nicht jetzt durch die katholischen Wähler das Aeußerste aufgebieten wird, bereitwillig die Initiative ergreifen, daß eine bekannte geheime Macht durch neu erregte Klosterstürme und durch Zeitungspektakel über das „neue Dogma“ die Wegebahnen würde, erscheint Jedem, der die Zeichen der Zeit versteht, durchaus nicht als eine Unmöglichkeit.

△ **Von der Alb.** Die „Bad. Landesztg.“ bringt in Nr. 119 vom 21. Mai unter dem Titel „militärische Pensionirungen“ einen Artikel, welchem wir anfänglich wenig Gewicht beilegen. Da jedoch derselbe von den meisten Lokalblättern national-liberaler Richtung abgedruckt wurde, so scheint, daß derselbe von dieser Partei ausgeht, um die Mißstimmung des Volkes über die stets zunehmenden Pensionirungen einigermaßen zu beschwichtigen. Es wird in dem Artikel mit anderen Worten zugestanden, daß bei den Offizieren verhältnismäßig mehr Pensionirungen vorkommen müssen als bei Civil-Staatsdienern, indem letztere, mit körperlichen Gebrechen behaftete, dennoch ihren Dienst fortverrichten können, während bei einem Offizier körperliche Tauglichkeit ein Haupterforderniß ist. Um nun aber den immer mehr zunehmenden Pensionsetat dennoch weniger zu belasten, wird der Vorschlag gemacht, daß, da unsere Division durchweg nach preussischem Vorbild organisiert sei, es auch an der Zeit wäre, die Pensionsverhältnisse einer Durchsicht zu unterziehen und die nöthigen Aenderungen dem nächsten Landtag vorzulegen. — Warum nur Aenderungen vorgenommen werden sollen und nicht das ganze preussische Pensionsgesetz, werden wir sogleich näher erörtern. Die „Landesztg.“ führt Beispiele an, wodurch nachgewiesen werden soll, daß die badischen Pensionen besser sind als die preussischen, und sagt, ein badischer Oberst 1. Klasse habe mit 30 Dienstjahren 2160 fl. Pension, während der preussische mit derselben Dienstzeit nur 1776 fl. habe. Dieses ist Alles ganz hübsch ausgerechnet, aber warum hört denn die Berechnung mit 30 Dienstjahren auf, da doch die Meisten erst Oberst nach zurückgelegtem 30. Dienstjahre werden? Ganz einfach, weil nach zurückgelegtem 30. Dienstjahre der preussische Oberst eine bedeutend höhere Pension bezieht; derselbe hat nämlich vom 30. Dienstjahre eine Erhöhung der Pension von 350 Thalern oder 612 fl. 30 kr., bezieht also 2388 fl., folglich 212 fl. mehr als der badische. Sollte er das Glück haben, noch über das 40. Dienstjahr hinauszukommen, erhält er wieder dieselbe Erhöhung, würde sich also auf 3000 fl. stehen, während der badische Oberst, und wenn er das 50. Dienstjahr hätte, als Maximum 2400 fl. erhalten kann. So ist das Verhältniß in allen Chargen. Deshalb führt die „Landesztg.“ die Beispiele nur bis zum 30. Dienstjahre an und deshalb will sie das Pensionsgesetz einer

Durchsicht unterworfen haben, daß es annähernd (aber nicht ganz) preussisch werde. Da jedoch die „Landesztg.“ Alles nach preussischem Vorbild haben will, warum hat sie noch keine Lanze eingelegt, daß die badischen Offiziere auch preussisch gagirt werden? Ein badischer Oberst 1. Klasse hat 3000 fl. Gehalt, ein preussischer 4375 fl., dazu noch das Servis, so daß er über 5000 fl. zu stehen kommt. Das wäre freilich für einen badischen Oberst zu viel, er müßte denn nur vorher in preussischen Diensten gestanden und ein geborener Preuze sein! Wir schwärmen auch nicht für die preussischen Sagen, aber man lasse den Offizieren auch die badische Pension, sonst hört er überhaupt auf, Staatsdiener zu sein. Die Aenderungen im Pensionsgesetz im Sinne der „Landesztg.“ bestünden also darin, bis zum 30. Dienstjahre das preussische u. vom 30. ab das badische Pensionsgesetz einzuführen. Probatum est!

§ **Stillingenweier, 30. Mai.** Die in Ihrem Blatte angekündigte Besprechung des Herrn Abgeordneten Lender von Schwarzach mit seinen Wählern und deren Urwählern hat gestern Nachmittags, resp. Abends 5 Uhr wirklich stattgefunden. Als Versammlungsort war die neue Halle des Herrn Löwenwirths Hef dahier bestimmt. Der Zubrang war so groß, daß nicht nur die Halle, sondern auch der Hofraum und der daran stoßende Garten mit Zuhörern dicht überfüllt waren. Der Herr Abgeordnete wurde bei seinem Eintritte in die Halle mit Hochrufen von allen Seiten begrüßt. Seine Rede verbreitete sich über seine Thätigkeit bei dem letzten Landtage u. wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen; sie war derart populär gehalten, daß sie für Jedermann verständlich wurde. Nach Herrn Lender sprach Herr Maier von Baden. Seine Rede wurde nicht minder als die des Herrn Vorredners mit lautem Beifalle aufgenommen. Wir sind gewiß, daß solche Reden und Versammlungen gute Früchte bringen werden. Wir schließen unseren kurzen Bericht mit Dank an die verehrten Redner und mit dem Wunsche, dieselben möchten uns bald wieder mit einem ähnlichen Besuche beehren.

§ **Von der Acher, 31. Mai.** Wie es scheint, läßt die Eifersucht den Herrn Abgeordneten Konrad trotz der überall erlittenen Niederlagen nicht ruhen. Angekifert durch die glänzenden Erfolge seines Herrn Stiefkollegen Lender, die er in Neuweier selber sich anzuschauen nicht ermangelte, hatte er auf letzten Sonntag eine Versammlung in Oberwasser, Amts Bühl, anberaumt. Allein auch da wurde ihm gegen Erwarten das Spiel gründlich verdorben. Der dortige Ortsgeistliche machte nämlich von der gnädigst gewährten Erlaubniß, wozu nach Jedermann sprechen könne, ungenirt Gebrauch, und widerlegte den Gegner so schlagend und erfolgreich, daß die Siegespalme zum nicht geringen Ergötzen der Mehrheit der Zuhörer den „Schwarzen“ zufiel und der bescheidene Stadtbürgermeister von dan-

Berschiedenes.

Aus dem Pfingthal, 28. Mai. In Folge der kalten Nordwinde, welche die heißen Tage der vergangenen Woche ablösten, hat sich gestern und heute früh ein Frost eingestellt, der an den weniger geschützten Lagen die Kartoffeln und Bohnen zu Grunde richtete und auch an den Reben da und dort Schaden gethan hat. Glücklicherweise ist heute das Wetter milder geworden, so daß man hoffen kann, der Frost werde sich nicht wiederholen. Die große Trockenheit hat auch bereits den Obstbäumen ziemlich geschadet. (Warte.)

Aus dem Rheingau, im Mai. Der Weinstock hat von den Frühjahrskälten in mehreren Weinbergslagen ziemlich stark gelitten. Bald sind es ganze Weinstöcke, bald einzelne Reben, welche verdorrt aus dem Rebengrün hervorschauen; namentlich ist dies bei alten Weinbergen der Fall. Im Uebrigen hat sich der Weinstock unter der Günst (oder trotz?) der seitherigen heißen Witterung ziemlich schön und kräftig entwickelt, aber er zeigt leider nur etwas mehr als die Hälfte der Gescheine (Blüthenolden), wie in den beiden letzten Jahren. In Folge dessen werden voraussichtlich die Weinpreise in nächster Zeit in die Höhe gehen müssen. (Rh. K.)

Konstanz, 28. Mai. (Konst. Blksfrb.) Die Musik des hiesigen Infanterie-Regiments ist seit vorgestern auf einer Kunstreise in der Schweiz begriffen.

Waldbshut, 31. Mai. Dieser Tage schoß ein Knabe mit dem Bolzen eines Blasrohres einen vorübergehenden andern Knaben so unglücklich in das linke Auge, daß dieses nach in-

wendig verblutete. Ob auch das andere Auge des Verunglückten unter der Störung des erblindeten leiden wird, steht noch zu erwarten. Den bolzenschießenden Knaben trifft indessen keinerlei Schuld an dem bellagenswerthen Zufall.

Baden, 28. Mai. Der Wiener Hofball-Musikdirektor, Herr Joh. Strauß, hat mit Hrn. Dupressoir in Baden-Baden einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er sich verpflichtet, in der Zeit vom 15. August bis 15. September mit seiner Kapelle zwölf Mal gegen eine Gage von 24,000 Fr. in dem genannten Badeorte zu spielen. Die Mitglieder der Kapelle erhalten von Hrn. Dupressoir je 1000 Fr.

Essen, 26. Mai. Die dem Geheimen Kommerzienrath Krupp zugehörnde Kohlenzeche „Graf Beust“ brennt seit heute Morgen 6 bis 7 Uhr. Der Brand ist, aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde, im obern, ganz aus Holz gebauten, Schachtgebäude ausgebrochen und hat bis Mittag den größten Theil der Zechengebäude eingäschert. Sämmtliche vorräthigen Materialien, die Bureaus u. sind der Erde gleich gemacht. In der Grube wüthet das feurige Element noch fort. Leider ist ein Arbeiter noch im Schacht, der wohl das Tageslicht schwerlich wiedersehen dürfte, und ferner 20 Pferde, die wahrscheinlich auch verloren sind. — Der oberflächlich zu 80—100,000 Thlr. zu taxirende Schaden betrifft die Versicherungsgesellschaften „Colonia“ und „Westdeutsche Bank“. — Die Belegschaft, die sich auf etwa 600 Mann beläuft, wird bis zur gänzlichen Wiederherstellung des abgebrannten Werkes auf den verschiedenen Establishments des Hrn. Krupp hinsländliche Beschäftigung finden, wodurch wenigstens diese Leute nicht in Mitleidenschaft gezogen

werden. Die beiden Essener Feuerwehren (Turner u. freiwillige), die Alten-Essener und die Krupp'sche waren zur Stelle und haben tüchtig gearbeitet.

Frier, 25. Mai. Gestern Nachmittag verlangte ein Mädchen in der Badeanstalt eines der tiefsten Bäder. Es wurde ihrem Wunsche entsprochen. Da das Mädchen ungewöhnlich lange im Bade verweilte, sah man sich endlich veranlaßt, die Thüre gewaltsam zu öffnen und fand die Leiche der Unglücklichen in einem räthselhaften Zustande. Dieselbe stand aufrecht, nur bis an den Hals im Wasser, die Hände beiderseits auf dem Bodenrande aufgelegt, mit geschlossenen Augen und weißem Schaum vor dem Munde. In dem mitgebrachten Körbchen fand man ein leeres Fläschchen.

Braunschweig, 27. Mai. Wie das „Br. Tgl.“ mittheilt, ist zu Braunschweig am 26. Mai der als Zoologe verbiente Direktor des herzoglichen Museums und Professor der Naturwissenschaften am Kollegium Carolinum, Dr. Blasius, plötzlich am Schlagflusse gestorben.

Drossenfeld (Bayern), 24. Mai. Eine Frau hat ein Kind geboren, dessen Kopf zwei Gesichter hat.

Wien, 29. Mai. Die Wiener Rennen haben gestern mit dem volkstümlichen Trabwettsfahren der Fiaker und Einspänner ihren Abschluß gefunden. Unter den Einspännern haben diesmal drei Bayern die drei ersten Preise errungen. Eine Strecke von ungefähr 2250 Metern legte Franz Kirchner aus Simbach in 7 Minuten 45 Sekunden, Franz Danzer aus Seestetten in 7 Minuten 48 Sekunden, und Johann Omenger aus Pfaffenkirchen in 8 Minuten 28 Sekunden zurück.

nen ziehen mußte. Darum dem wackern Kämpen der kath. Volkspartei ein „Hoch!“

Vom Oberrhein, im Mai. Sie haben in Nr. 124 Ihres geschätzten Battes eine Mittheilung aus Mannheim über das auf dem dortigen christlichen Friedhofe dem Ludwig Sand errichteten Grabdenkmale gebracht. Erlauben Sie einem Ihrer nicht gewöhnlichen Korrespondenten einige Bemerkungen an diese Notiz zu knüpfen. Schreiber dieser Zeilen besuchte die Universität Heidelberg zur Zeit der Hinrichtung Sand's, und war Zeuge all der erschütternden Scenen, wie des Ausdruckes wehmüthiger Gefühle, welche sich mit dem strengen Vollzuge eines streng nach dem Wortlaute des Gesetzes gesprochenen Urtheils verbanden. War es damals unter dem Eindrucke augenblicklicher Aufregung der Gemüther natürlich, daß sich die allgemeine Theilnahme dem verirrten Jünglinge zuwandte, daß die Empfindung des innigsten Bedauerns sich für ihn selbst bis zur Begeisterung steigerte, so sind jetzt, nachdem ein halbes Jahrhundert seit der unseligen That verfloßen, Betrachtungen anderer Art, ist eine nüchterne Auffassung wohl angezeigt. Entkleidet man das Verbrechen Sand's von aller ihm so oft gegebenen Parteifarbe, so kann es doch nur jedem ruhig, christlich und philosophisch denkenden Manne als das erscheinen, was es wirklich war. Ein in den Stürmen des Lebens vielgeprüfter Deutscher aus den russischen Seeprovinzen, Vater einer zahlreichen Familie zieht sich, gegen 60 Jahre alt, nach Mannheim als Privatmann zurück, genießt da, seine Einkünfte verzehrend, still und anspruchlos, im Kreise von Freunden, die Gastfreundschaft der schönen Rheinstadt. Da erscheint plötzlich, unter dem Vorwande ihm ein Empfehlungsschreiben zu übergeben, ein junger Studirender in seinem Zimmer, und Kobebue, während er ahnungslos, den Brief liest, wird von dem löblichen Dolche getroffen. Sand aber, auf die Straße fliehend, bringt sich selbst eine minder gefährliche Wunde bei. Dies der Thatbestand, und alle Kriminalisten der Welt werden darin einen feigen Mordmord erkennen. Prüft man aber vollends die Motive, welche den verblendeten Jüngling zu einer so verabscheuungswürdigen That brachten, so wird sie noch unbegreiflicher. Der „sein Vaterland über Alles liebende „Jüngling“ wollte durch die Ermordung Kobebue's sein Vaterland retten.“ Man kann diese an Wahnsinn steigende Verblendung des unglücklichen Sand beklagen, aber zur Helbenthat, zu einem die Bewunderung der Nachwelt aufzustellenden Vorbilde läßt sie sich doch wahrhaftig nicht stempeln und wir beklagen daher die Begriffsverwirrung, welche der Ovation irgend einer Art in dieser Beziehung zu Grunde liegt. Sand's Verbrechen war vor allem geeignet, mißerbende Umstände für ihn geltend zu machen, es war keine todeswürdige That, eher die eines durch politische Leidenschaften unzurechnungsfähigen Knaben. Mitleid, aber nicht Verherrlichung, ist hier am Platze, und wir würden dieses Gegenstandes nicht so umständlich erwähnt haben, hätte man es bei einer einfach rührenden Familienfeier bewenden lassen, welche in solchem Falle ebenjo natürlich als passend erscheint. Nur das dabei mit Immortellenkränzen vertheilte kleine Gedicht stößt uns einige Bedenken ein.

„Die selbststüchtige, glühende Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande“ zeigte sich hier in etwas seltsamer Weise: in welcher Beziehung stand denn der Tod Kobebue's zur erträumten Errettung Deutschlands? war wohl je ein schlechteres Mittel zu einem verfehlteren Zwecke ungeschickter gewählt? Denn, angenommen selbst, wenn auch nicht zugegeben, daß Kobebue's Wirken Deutschland verderblich war, war durch seine Ermordung jeder nachtheilige Einfluß gehoben? Die Werke dieses Schriftstellers endlich sind bekannt, nicht mehr dem Geschmacke der Jetztzeit erscheinen sie, besonders, was die Lustspiele betrifft, harmlos, und athmen sie auch nicht immer die reinste Moral, so überbietet sie doch die neueste dramatische Literatur weit an unsittlichen Werken. Kobebue selbst aber hat in launigster Weise seine Erlebnisse in Sibirien beschrieben, und somit an sich die Strafe erfahren, welche ihm das „Sklavenjoch“ „Moskau's“ bereitet. So weit sind wir, Gottlob noch so wenig, wie vor fünfzig Jahren, und es hätte dieser beklagenswerthen Anstrengung des verirrten Jünglings nicht bedurft, uns vor solchem Schicksale zu bewahren!

Berlin, 31. Mai. (A. Z.) Wie die jetzt von den Blättern veröffentlichten Einzelheiten über die Abstimmungen im Bundesrath ergeben, waren in der That keineswegs sämtliche Bundesregierungen mit den von Preußen geforderten Aenderungen am Strafgesetzbuch einverstanden. 11 Stimmen (Königreich Sachsen, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Lübeck und Bremen) erklärten sich prinzipialiter für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe, und die sechs letzteren eventuell für Beschränkung derselben auf das Verbrechen des Mordes. Preußen blieb jedoch schließlich mit 34, resp. 36 Stimmen unter 43 in der Mehrheit.

* **Berlin.** Dem „Mzr. Journal“ wird von hier, 30. Mai, geschrieben:

„Es gibt gewisse Nachrichten, die, wenn sie auch falsch sind, doch einigen „Sinn“ enthalten. Zu diesen zähle ich die Nachricht, die schon früher hier zirkulirte, und jetzt von der „Montagsztg.“ mitgetheilt wird, die Nachricht nämlich, daß der frühere bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe zum preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden solle. Die Nachricht wird in gewissen hiesigen Kreisen natürlich für wahr gehalten; denn einerseits ist ja Fürst Hohenlohe naher Verwandter unserer hohen Aristokratie, und hat große Verdienste um die nationale Sache, andererseits verlangt er nach einem neuen Wirkungskreis. Nun, preuß. Minister der auswärtigen — das wäre schon etwas für den Mann, der sich zu großen Dingen berufen glaubt. Schade, daß es keinen preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mehr gibt; denn die auswärtigen Angelegenheiten sind bekanntlich mit dem 1. Januar d. J. auf den nordd. Bund übergegangen. Ich weiß wohl, daß Preußen trotzdem einen solchen Minister in der Person Bismarck's noch immer hat: der Streit darüber hat ja noch jüngst im Reichstag gespielt und wird erst recht spielen, wenn Bismarck nicht mehr da ist, d. h. der Mann, der den nordd. Bund und Preußen nach Innen und nach Außen leitet. Wenn Fürst Hohenlohe für seine großen Verdienste preuß. Minister der auswärtigen würde, so würde er jedenfalls auswärtiger Minister in part. Das zu werden dürfte allerdings gerade den Neigungen und den Fähigkeiten des Fürsten Hohenlohe entsprechen. Einstweilen indeß darf er sich auch auf diesen glänzenden Posten keine Hoffnung machen. Das ganze Gerede ist Klunker und wird nur von Denjenigen ernsthaft kolportirt und geglaubt, welche die Erfüllung wünschen. Gegenwärtig ist übrigens auch die Angelegenheit in die Hände gegnerischer Spatzvögel — nicht der „Ultramontanen“ — gerathen, und so kann es wirklich dem hochgefeierten Fürsten passieren, daß er — ob durch seine eigene, ob durch seiner Freunde und Gönner Zudringlichkeit, bleibe hier unentschieden — allmählig sogar eine „fomijche Figur“ wird.

Münster. Der hiesige akademische Bonifazius-Verein hielt am 27. v. M. seine 6. Generalversammlung. Hr. Prof. Dr. Schwane, Präsident des Vereins, begrüßte die Anwesenden und verlas ein Schreiben aus Greifswalde, worin über die Weiterförderung des Pius-Denkmal's Näheres referirt wurde. Nachdem hierauf Stud. theol. Brüll in kurzen Zügen geschildert hatte, was Deutschland durch den hl. Bonifazius geworden sei, entwickelte Stud. theol. Schumacher in längerer Rede, was Deutschland durch den Verein, worin der Geist eines großen Apostels fortlebe und weiter wirke, in Zukunft werden solle und müsse. Zum Schlusse machte der Kassirer der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß der Beitrag im vorigen Semester 150 Thlr. betrug; die Zahl der Mitglieder ist gegenwärtig 290.

Bad Ems, 2. Juni. Der König von Preußen ist in Begleitung des Grafen Bismarck hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland, Großfürst Vladimir und der Großherzog von Oldenburg waren zum Empfang auf dem Bahnhof anwesend.

Deffau. In dem Prozesse des Grafen zu Stolberg wider den Herzog von Anhalt wegen Herausgabe bedeutender Harzwaldungen, des Dorfes Neudorf u. s. w. ist am 25. Mai auf hiesigem Obergericht das Erkenntnis publizirt worden. Es ist von der Juristen-Fakultät zu Leipzig gefällt und läuft auf „völlige“ Verurtheilung des Verklagten hinaus.

Stuttgart, 31. Mai. Der „Staatsanzeiger“ bringt heute folgende offiziöse Berichtigung:

Der „Beobachter“ vom 1. Juni sagt: „In einem Ministerrath, in welchem seiner Zeit, wie man sich erzählt, Herr v. Wagner die Besetzung der Festung Ulm durch preussische Truppen verlangt hätte und mit solchem Vorschlag am Widerspruch nicht der als großdeutsch in's Zollparlament gewählten H. v. Barnbüler oder Wittnath, sondern des Herrn Solcher überließ, soll der letzte Grund von des letzteren Sturz zu suchen sein.“ Diese Behauptung ist nach allen Theilen unwahr. Herr v. Wagner hat die Besetzung der Festung Ulm durch preussische Truppen niemals verlangt und keiner seiner Kollegen hatte je Anlaß, über einen solchen Vorschlag sich auszusprechen.

Stuttgart, 1. Juni. Am 1. Juli d. J. soll die Ziehung der Prämien-Kollekte zum Besten der Erbauung einer kath. Kirche dahier stattfinden. Die Loose à 35 kr. können gewinnen 14,000 fl., 7000 fl., 3500 fl. u. s. w. 15,000 Gewinne mit zusammen 70,000 fl. Prämien. Man beklagt es hier sehr, daß die k. k. österreichische Regierung die nachgesuchte Erlaubniß zum Abgabe der Loose, die doch einem so guten Zwecke gelten, für welchen von jeher in Oesterreich das freudlichste Entgegenkommen üblich war, versagt hat.

Stuttgart, 2. Juni. Der verstorbene Prinz Friedrich von Württemberg hatte die Stelle eines Korpskommandanten bekleidet. Solche ist nun vom König dem Generalmajor v. Baumbach unter Beförderung zum Generalleutnant übertragen worden. Dieser Militär hatte in der Ostermontags-Versammlung der schwäbischen Preußen seinen Beitritt zu dieser

Partei erklärt; daß dieser Mann nun zum Kommandeur des württembergischen Armeekorps ernannt wurde, spricht deutlicher als Alles für den eingetretenen Umschlag. Die „Demokr. Korresp.“ schreibt: „Es gibt eine Empfindung nervösen Unbehagens, für welche die sehr bezeichnende Wendung landläufig ist: „es ist mir als hätte ich Spinnweb am ganzen Leib.“ Nicht besser wüßten wir den Eindruck widerzugeben, den uns der Zustand des Staates Württemberg macht. Ein feines Spinnweb von Verpreußung legt sich ihm leise über und über. Eine einflußreiche Stelle nach der andern wird mit verpreußten Männern besetzt und immer mehr markirt das Ministerium Sadow seinen Unterschied von dem früheren Ministerium Barnbüler-Wittnath, dessen Haupt nunmehr dienende Glieder der neuen Aera geworden sind. Ein Netz von Preßagitation ist über das Land gebreitet. Die Lokalpresse (nämlich schwäbischer Art muß jeder kleinste Winkel sein „Blättle“ haben) — die Lokalpresse wird in bisher unerhörter Weise von oben her benützt.“ (Nachgeahmt dem cis-ozeanisch Bestregiert!)

Stuttgart, 2. Juni. Der militärische Korrespondent der „Magdeb. Ztg.“ schreibt über die angestrebte Verringerung des württembergischen Militärbudgets: „Speziell werden von Württemberg die Reduktion zweier Jägerbataillone und eine noch gesteigerte Verringerung des Präsenzstandes, namentlich der Infanterie, als das von der Regierung beabsichtigte Erbieten bezeichnet. . . Württemberg ist gegenwärtig bereits hinter der 1867 übernommenen Stellungsverpflichtung um 3 Bataillone, 6 1/2 Eskadron und 3 Batterien zurückgeblieben, und würde, wenn die erwähnte Mittheilung sich bewahrheiten sollte, nunmehr um ein volles Viertel der vertragmäßig aufzustellenden Truppenstärke hinter jener Verpflichtung zurückstehen. Bis jetzt ist in Württemberg nichts davon bekannt geworden, daß die Stärke der württembergischen Truppen durch Vertrag mit Preußen festgestellt worden wäre. Aber bezeichnend ist auch diese Auslegung des Allianzvertrages von preussischer Seite, so bezeichnend als die preussische Auffassung hinsichtlich des Bündnißfalles.

München, 28. Mai. (P. B.) Die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten bot insofern ein größeres Interesse dar, als seit dem Austritt von Bucher und Lutas die widersprechendsten Gerüchte über die nunmehrige Haltung der patriotischen Fraktion in Umlauf gesetzt waren. Nun hat es sich aber gestern glanzvoll herausgestellt, daß die patriotische Partei auch jetzt nicht gewillt ist, um ein Jota von ihrem Programm abzuweichen. So hat sie denn auch alle Anträge des Abg. Kolb bezüglich des Militäretats gegen die Modifikationen der Reichsrathskammer genehmigt, wie sie im weiteren Verlauf der Verhandlung zugleich das Wehrgesetz einer starken Kritik unterzog und die Frage seiner zeitgemäßen Abänderung einem besonderen Ausschuß überwies. Unter solchen Umständen läßt sich mit allem Juge voraussagen, daß die bayer. Abgeordnetenkammer ihre Aufgabe würdig und zum Frommen des Volkes lösen wird.

Eigenthümlich ist es, daß gerade der Kriegsminister v. Prandl jetzt derjenige Minister ist, dem die härtesten Schläge gelten, obwohl er notorisch der allgemeinen Achtung der Patrioten sich erfreut und ein ehrenhafter Großdeutscher ist. Die National-Liberalen sehen diese Angriffe sehr gerne, denn sie halten schon ihren zukünftigen Kriegsminister in der Person des Generals Grafen Bothmer bereit, der auch seinerseits schon Schritte in der Reichsrathskammer gethan hat, um sich à la Sadow zum preussischen Erparationsminister zu machen. Prandl wird wohl schon bald ausscheiden.

Die Reize des Franziskaner-Paters Hölzl nach Rom ist glücklich von statten gegangen; er hat hierher geschrieben. Dies in Bezug auf die über ihn ausgebreiteten Lügen, als ob er seit seiner Abreise nach Rom spurlos verschwunden sei. — Zum Schlusse noch eine Erinnerung an Ihren Bluntzschli, von dem noch manche Nachklänge hier existiren. Außer bei dem famosen Romer hat er auch während seines hiesigen Aufenthaltes den Spiritualismus noch bei der Maria Kahlhammer exercirt, die, obgleich eine ganz gewöhnliche Person aus der unteren Klasse, doch zur Zeit des Dischridens sich einer gewissen Berühmtheit rühmen konnte. Wie reimt sich dies zum jetzigen Gebahren des großen Freigeistes?

München, 1. Juni. Bei der Debatte in der Abgeordnetenkammer über die südbahnen Bahnanstöße erklärt der Abg. Huttler von der Patriotenpartei, daß der Handelsminister nicht das Vertrauen des Volkes besitze. Der Minister verlangt hierauf die Formulirung dieses Mißtrauensvotums. Marquard Barth beantragt, die Debatte wieder aufzunehmen, um zu konstatiren, ob das Mißtrauensvotum des Abg. Huttler von dessen Partei ausgehe. Der Antrag wird mit 70 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

München, 1. Juni. (A. Z.) Die Kammer der Abgeordneten hat die Eisenbahnlilien Pleißenberg-Bieffenhofen und Bieffenhofen-Füßen-Grenze genehmigt, die Linien Weilheim-Partentkirchen-Grenze und Kempfen-Kesselwang-Pfronten abgelehnt. Huttler erklärt: daß er mit dem Mißtrauens-Votum lediglich seine per-

ionliche Ueberzeugung ausgesprochen. Jörg erklärt: die patriotische Partei habe gegen die Wiederaufnahme der Debatte gestimmt, um unnützes Gezänke zu vermeiden.

Wien, 31. Mai. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen einen Aufruf des Comité's der deutschen Fortschrittspartei in Wien an die Wähler zum niederösterreichischen Landtage, welcher sich für ein friedliches und freies Zusammenwirken aller Nationalitäten ausspricht.

† **Wien, 1. Juni.** Der Gemeinderath erhielt von der Regierung die amtliche Anzeige, daß im Jahre 1873 in Wien eine „internationale Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, der Industrie und der bildenden Künste“ stattfinden werde.

Wien, 1. Juni. Man bemerkt eine wachsende Feindseligkeit der deutschen Partei gegen den Reichskanzler. Da diese Partei sich ernstlich bedroht sieht, ihr Uebergewicht zu verlieren, so sucht und findet sie die Schuld hierfür im Verhalten des Grafen Beust, der als der Hauptbegünstiger der autonomistischen Bewegung der Nationalitäten gilt. Dieser Haß fand den lebhaftesten Ausdruck in der gelegentlich der Versammlung der Vertrauensmänner aus allen deutsch-österreichischen Ländern gehaltenen geheimen Sitzung, in welcher Graf Beust geradezu des Verraths an der deutschen Sache beschuldigt und sein Sturz als höchst wünschenswerth hingestellt wurde. Auch ein großer Theil der liberalen Presse zieht gegen den Reichskanzler zu Felde, der übrigens das volle Vertrauen des Kaisers genießt und in seiner Stellung zumal von den Ungarn geschützt wird. Dr. Kaiserfeld soll sich in Graz der demokratisch deutschen Partei angeschlossen haben.

In einer Wiener Korrespondenz der „A. Z.“ vom 30. Mai wird bemerkt:

„Zwischen ist bereits in allen Kronländern die Wahlbewegung im vollsten Gange, und es scheinen sich diesmal vor allen Dingen die Deutschen aus der Gleichgültigkeit aufrufen zu wollen, die sie den Wahlen gegenüber bisher regelmäßig an den Tag gelegt, und die ebenso regelmäßig es einer rührigen kleinen Clique gestattet, den Wahlakt für sich auszubenten. Der landläufige Liberalismus, der im aufgelösten Reichsrathe das große Wort führte, gebietet über so zahlreiche und mächtige Agitationsmittel in der, entweder von ihm, oder doch für ihn organisierten Presse, und er hat mit dem ungerechten Mammon seiner parlamentarischen Allmacht so viele private Interessen an sich gefesselt, daß es verhältnismäßig schwer sein wird, ihn aus dem Sattel zu heben; aber doch beginnt sich ihm gegenüber die Demokratie schon mit einer Energie zu rühren, wie sie nur die tiefe Entrüstung über unfruchtbar vergewaltete lange Jahre einzusüßen vermag.“

Die Aktion des Ministeriums Potocki wird keineswegs ungünstig aufgenommen. Die Haltung desselben gegenüber den Tscheken erklärt sich aus deren secessionistischen hochverrätherischen Bestrebungen. Man wird über dieselben mit ehernem Fuße hinwegschreiten, wenn sie sich nicht zum Ziele legen. Der Anschluß des böhmischen Adels an die Deklarantenpartei hat den beabsichtigten Erfolg nicht erreicht, sondern im Gegentheil zur Befestigung der Stellung Potocki's wesentlich beigetragen. Das nur für die Passivität ausreichende Bündniß des Hochadels und der Czeken wird auch keine lange Dauer haben, indem sich bereits in den betr. Kreisen die Ansicht Bahn bricht, daß eine Aktion mit notorisch divergirenden Zwecken kaum denkbar sei und stets nur auf Kosten der einen die Herrschaft der anderen Partei begründen müsse. Diese Allianz kann im Volke keinen Boden finden. Nieger leugnet in einem an Insulten reichen Briefe die Ueberreichung seines Memoires an den Kaiser Napoleon oder den Fürsten Latour, was allerdings richtig ist, da der Czekenführer dasselbe gelegentlich eines Besuchs in Prag dem Prinzen Napoleon übergab, der den Vermittler machte. Der Kaiser sandte das Original an Grammont, der das famose Werk in einem Sinne commentirte, der für Nieger nichts weniger als schmeichelhaft war. Im weiteren Verlaufe erhielten die Regierung und einzelne Abgeordneten Kenntniß von dem Operate, dessen Veröffentlichung dem böhmischen Volke, überhaupt den Czekenfreunden dies- und jenseits des Riesengebirges, genugam die Augen öffnen und insofern von entscheidenden günstiger Wirkung sein wird.

In Währen, wo die Chancen sich die Wage hielten und der Großgrundbesitz den Ausschlag gibt, ist nach dem Beitritt des tschechischen Adels zur Deklaration und dem Bekanntwerden des Nieger'schen Memorandums eine verfassungstreue Majorität gesichert. Im tschechischen Lager ist man ob der Thätigkeit des Ministeriums auf's Höchste entrüstet, weil dadurch alle Pläne und viele Hoffnungen für die Zukunft zerstört werden. Man macht Graf Potocki ob der Nichtauflösung des böhmischen Landtages die heftigsten Vorwürfe, besonders nachdem auch Palacki's eifrige Bemühungen, dieselbe nachträglich noch zu erwirken, vergeblich geblieben sind. Diesen Vorwürfen gegenüber genügt der Hinweis, daß die tschechischen Führer von Anbeginn der Besprechungen Kenntniß davon erhielten, daß die Basis

jeder Verhandlung die Anerkennung und Beschickung des Reichsraths durch die Czeken sein müsse. Die Ausschreibung der Neuwahlen hat nicht wenig dazu beigetragen, das Vertrauen zu kräftigen, und darf man auf eine verfassungstreue Majorität selbst in jenen Ländern rechnen, wo eine solche bisher zweifelhaft war. In Galizien ist die Beschickung des Reichsrathes unbedingt gesichert, ja es erheben sich dort bereits gewichtige Stimmen, welche die Forderungen der Resolution für reviditionsbedürftig erklären; in Tyrol wird die Beschickung des Reichsrathes nicht negirt.

Wie man der „Nhr. Ztg.“ von hier schreibt, hat die Pforte den Mächten von der Zusammenziehung des in Bulgarien stehenden und durch Garbetruppen noch verstärkten Armeekorps in einem Lager bei Schumla mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß diese Konzentration im Hinblick auf die Lage der Dinge in Rumänien und im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung angeordnet worden. Da zu gleicher Zeit die 70,000 Mann starke serbische Nationalmiliz zu einer sieben-tägigen Uebung zusammenberufen wurde, dürfte jene Aufstellung eines großherrlichen Armeekorps doch wohl auch mit Rücksicht hierauf angeordnet worden sein.

Graz, 31. Mai. Der Kärntner Landeschef Baron Rübeck wurde gestern zum Statthalter von Steiermark ernannt. Nach Kärnten kommt als Landeschef der bisherige Landesgerichtspräsident in Graz, Graf Lodron. (N. fr. Pr.)

Ausland.

† **Paris, 1. Juni.** In unterrichteten Kreisen wird es als sicher betrachtet, daß Latour d'Auvergne den Herzog von Grammont in Wien ersetzen und Pévolet-Paladot als Gesandter nach Washington gehen wird.

† **Paris, 1. Juni.** Heute Eröffnung des Lagers von Chalons. Es wird dort eine vollständige Festung erbaut, deren Belagerung die ganze Lagerzeit ausfüllen wird. Man rechnet auf zahlreichen Besuch ausländischer Offiziere, welche durch die auch unterirdischen Belagerungsarbeiten angezogen werden.

Der „Gaulois“ will wissen, daß der Kaiser die Absicht habe, nach seinem Besuche im Lager von Chalons im Juli sich auf 48 Stunden nach Baden-Baden zu begeben, um eine Begegnung mit dem König von Preußen zu haben.

In Toulouse verweigerten die 1200 Cigarrenmacherrinnen der dortigen Tabakfabrik die Arbeit, wenn nicht der erste Ingenieur weggeschickt und gewisse Maßregeln abge schafft werden. Die Fabrikverwaltung und der Präfect leisteten seit zwei Wochen hartnäckigen Widerstand gegen jene angeblich anmaßenden Forderungen, als sie aus Paris die Weisung erhielten, Alles zu bewilligen und den Ingenieur einzuladen, seine Demission einzugeben.

Der Herzog von Grammont hat bereits wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Wien die oberste Leitung seines Departements übernommen und am nächsten Vormittag schon einem Staats-Rath beige wohnt. Im Departement dieses Ministers soll ein eigenes Bureau errichtet werden, in dem sämmtliche bedeutendere politische Journale des Auslandes von hierzu geeigneten Beamten gesichtet und gelesen werden sollen, um den Chef über die Ansichten der ausländischen Presse betreffs des französischen Empire täglich im Laufenden zu erhalten.

Marshall Prim kommt nächstens nach Vichy und ist in den Tuilerien erwartet. Dlogaga verständigte die französische Regierung von Prim's Absicht, die Thronfrage eventuell durch ein Plebiszit auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechtes zu lösen. (Umgekehrt wird eine Anempfehlung Napoleons III. so lauten.)

† **Bern, 1. Juni.** Der eidgenössische Oberst Heß ist als Kommissär der Eidgenossenschaft zur Internirung, bezw. Verhaftung der italienischen Flüchtlinge nach Belkizona gegangen. Die Regierung von Graubünden, wohin andere Banden gesüchtet sind, ist zur Ueberwachung derselben aufgefordert. — Nachdem die von der Schweiz zu übernehmenden Verbindlichkeiten für das Unternehmen der Gottthardtbahn gesichert sind, hat der Bundesrath beschlossen, der Bundesversammlung eine Vorlage betreffs eines interkantonalen Vertrages zu machen.

† **Madrid, 31. Mai.** Die Kommission, welche mit der Feststellung des Gesetzes über die Wahl eines Monarchen betraut ist, schlägt vor, die Wahl für gültig zu erklären, wenn sich die anwesenden Abgeordneten mit einer Mehrheit von einer Stimme für dieselbe aussprechen. Die Session wird bis zur Wahl eines Königs dauern. Der Tag der Wahl wird acht Tage vorher bekannt gemacht werden.

Konstantinopel, 20. Mai. Der „Phare de Bosphore“, ein in Konstantinopel erscheinendes Blatt, welches bekanntlich seine Inspirationen der russischen Kanzlei entlehnt, ist für die Dauer eines Monats suspendirt worden, weil dasselbe, wie es in der Verfügung des Großvezirs heißt, nicht aufhörte, ottomanische Unterthanen verschiedener Nationalitäten zum Hass gegen einander aufzureizen.

Wertheim. An der 5. Wanderversammlung badischer Landwirthe und Gutsbesitzer haben u. A. Theil genommen: der Präsident der Versammlung, Staatsminister a. D. v. Rübdt, die Professoren Emminghaus, Stengel, Neßler, Landwirtschaftslehrer Horn, Abel und Hell, Ministerialrath Rau, Vertreter des Handelsministeriums, die Gutsbesitzer H. v. Bodmann, v. Gemmingen, Graf Oberndorf, Hr. v. Schönau, Hr. v. Göler, Hr. Stein, Hr. Gutspächter Jäger von der Hochburg.

△ **Freiburg, 30. Mai.** Wenn auch schon weder die Lage des deutschen Gesamtwaterlandes, noch unferes badischen Heimathlandes dazu angethan sind, eine besonders freudige Stimmung für irgend welche Volksfeste zu erregen, so erwartet man dennoch zu dem hiesigen Gesangsfest auf Pfingsten einen zahlreichen Besuch von Gästen. Wenn man den Menschen Vergnügen anbietet, so fehlt es in der Regel niemals an Leuten, welche ein solches Anerbieten gern annehmen; nicht minder bieten dann diejenigen, welche nur einmal ein solches Unternehmen angefangen haben, Alles auf, dasselbe recht glänzend auszuführen. Dazu kommt, daß die bevorstehenden Pfingsttage uns ein Doppelfest bringen. Denn einmal müssen wir unsere musikalischen fremden Gäste festlich empfangen. Dann ist es aber auch jetzt gewiß, daß Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin an denselben Tagen unsere Stadt mit Ihrem Besuche beehren. Mögen nun auch die zwischen Staat und Kirche noch obichwebenden Schwierigkeiten, mag auch die neue, in unserem Lande ganz von dem übrigen Deutschland abweichende, fremdartige Gesetzgebung in den Angelegenheiten der Kirche und der Schule die Herzen von Hunderttausenden treuer Unterthanen des Großherzogs aus beiden christlichen Konfessionen auf das Tiefste beunruhigen und betrüben: so kennt doch Jedermann die Stellung des Souveräns in einer konstitut. Monarchie zu dem Ministerium mit der parlamentarischen Majorität, welche dasselbe sich verschafft hat; und Jedermann kennt zugleich die Pflichten, welche er der Person des Souveräns unter allen Umständen schuldig ist. So wird hoffentlich kein Mißton und keine düstere Farbe an diesen Festtagen äußerlich hervortreten.

Karlsruhe, 31. Mai. Collegienrath Windeck hat am 29. Mai einen teleskopischen Kometen in den Fischen entdeckt. Der Ort desselben wurde bestimmt: Mai 29. 13 h. 30 m. W. Z. Karlsruhe A. R. 12° 13' Decl. + 29° 7'. Die A. R. nimmt täglich 20' zu, die Decl. 13' ab. Der Komet hat 3' im Durchmesser, ist rund und ziemlich hell.

Karlsruhe, 1. Juni. (Nhr. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses kamen zwei Anträge zur Berathung; 1) Die Abtretung des hälftigen Bahndammes der städtischen Rheinbahn von der Landgrabenbrücke an bis zur Staatsbahn sammt den hälftigen Bahnhofsgebäuden Nr. 1 und 2 um die Summe von 40,000 fl. an die Mannheimer Rheinbahn und die Gestattung der vorläufigen Mitbenützung des städtischen Bahnhofs am Mühlburger Thor zum Betrieb der Mannheim-Karlsruher Rheinbahn für einen jährlichen Mietzins von 500 fl. Die Berliner Diskontogesellschaft (als Erbauerin der Mannheimer Rheinbahn) wird auf der ertauschten Hälfte ein weiteres Geleise anlegen, sowie von der Einmündung in die Staatsbahn an den dortigen Bahndamm bis zum nöthigen Raum für die Fortsetzung dieses Geleises zum Hauptbahnhof verbreitern. Die danach vom Bahnhof am Mühlburger Thor bis zum Hauptbahnhof sich erstreckenden zwei Geleise werden von der Karlsruher Rheinbahn und der Mannheim-Karlsruher Bahn, deren beider Betrieb sich in den Händen der Staatsverwaltung befindet, gemeinschaftlich benützt werden.

Der weitere Antrag geht dahin, die Mitgliederzahl des künftigen Gemeinderaths auf 18 festzusetzen, wozu dann noch die beiden Bürgermeister kommen.

Beide Anträge werden einstimmig genehmigt. Zum Schluß eröffnete der Vorsitzende, Hr. Oberbürgermeister Waisch, der Versammlung, daß nunmehr ungeklärt die neuen Gemeindevahlen werden vorgenommen werden, und zwar zunächst die Bürgermeisterwahl. Dabei ermahnte er die Anwesenden, sich ernstlich mit der Wahlfrage zu beschäftigen und besonders eine tüchtige Kraft zum ersten Bürgermeister zu wählen. Zur allgemeinen höchst schmerzlichen Ueberrasschung fügte er die bestimmte Erklärung bei, daß er, sofern man an seine Wiedererwählung denken sollte, eine Neuwahl nicht mehr annehmen werde, indem er nunmehr nach 23jähriger Wirksamkeit im Gemeinbedienst zurückzutreten entschlossen sei.

Baden, 31. Mai. (Bad. Bl.) Der hiesige Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung bei groß. Bezirksamt einen Antrag zu stellen, dahin lautend, daß die erst für den Herbst vorgezeichneten Neuwahlen des Bürgermeisters und der städtischen Kollegien schon im Laufe des kommenden Monats vorgenommen werden möchten.

Meersburg, 25. Mai. (L. Z.) Gestern besuchte Herr Ministerialrath Frey aus Karlsruhe die hiesige Taubstummenanstalt, und wohnte derselbe bei diesem Anlasse in jeder Klasse längere Zeit dem Unterrichte an. — Bei der jüngst erfolgten Aufnahme neuer Schölinge in das hiesige groß. katholische Schullehrerseminar waren, wie wir hören, 67 Aspiranten betheiligt, von denen 6 in den zweiten, 42 in den ersten Kurs aufgenommen werden konnten. Bei dieser Prüfung soll sich gegen früher eine gründlichere Vorbereitung der meisten Aspiranten bemerklich gemacht haben.

Neueste Post.

* **London, 2. Juni.** Man versichert, es sei dem Arsenal von Woolwich der Befehl zugeschiedt worden, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Pulverdepots gegen jeden Angriff der Feinde zu hüten. Dampfboote, mit bewaffneten Polizisten bemannt, kreuzen in der Themse.

BADEN-BADEN.

Festprogramm der Pfingsttage.

Samstag, 4. Juni:

Grosses Concert mit Orchester

in den neuen Sälen.

Mitwirkende: Fräulein **Léon Duval** und Herr **Léon** (Gesang),
Frl. **Secretain** (Piano), Herr **Rehfeld** (Violine), und
Herr **Lamoury** (Violoncello).

Pfingst-Sonntag, 5. Juni,
Nachmittags 3 Uhr, im Kiosk:

Militär-Concert

von der Kapelle des Grossherzogl.
Grenadier-Regiments von Karlsruhe.

Abends 8 Uhr, im Kiosk:

GROSSES

Concert des Kurorchesters

unter Direction des Kapellmeisters
Könnemann.
Mit Solo-Vorträgen der Professoren des
Conservatoriums von Strassburg.

Pfingst-Montag, 6. Juni,
Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr
im Kiosk:

Zwei

Militär-Concerte

der Kapelle des Grossherzogl. 3. In-
fanterie-Regiments von Rastatt.

An beiden Fest-Abenden werden
sämtliche Säle des Conversations-
hauses brillant erleuchtet, und dem
Gesamt-Publikum geöffnet.

Im Verlage der Krüll'schen Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt
ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (6.3.)

Weg zur Weisheit.

Andachtsbuch für Studierende und Gebildete

von Dr. Heinrich Rihn.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Eichstätt.
368 Seiten. Sebez. In Umschlag geb. 24 kr.; einfach gebd. 30 kr., in Leder mit Goldschnitt
36 kr., in seinem Einband mit Goldschnitt 48 kr.

Das vorstehende, zunächst für die studirende Jugend bestimmte Buch soll für diese sowohl
ein Gebetbuch im Allgemeinen sein, als auch ihren besonderen Bedürfnissen während der Stu-
dienzeit Rechnung tragen und sie auch in's spätere Leben begleiten. Vorkommende
lateinische Gebete und Hymnen sind auch in deutscher Uebersetzung gegeben. Daher eignet sich
das Büchlein als **Fest-, Communion- & Firmungsgeschenk** für Studirende an
Latein-, Real-, Gewerkschulen und Gymnasien, für Zöglinge in Instituten und für gebildete Er-
wachsene. Handliches Format, correcter Druck und billiger Preis empfehlen das Buch. — Bei
Partiebestellungen würden entsprechend Frei-Exemplare erfolgen!

Krüll'sche Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt.

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

(Katholisch-Conservativ.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Hausen.

Bestellungen auf das dritte Quartal des Mainzer Journals für 1870 bitten wir
rechtzeitig zu machen.

Unser Haupt- oder Morgenblatt liefert die leitenden Artikel und Originalkorrespon-
denzen, sowie alle bis elf Uhr Vormittags eintreffenden telegraphische Depeschen; die Beilage oder
das Abendblatt einen vollständigen Tagesbericht mit allen bis vier Uhr Nachmittags eintref-
fenden Neuigkeiten.

Die Rheinischen Blätter werden unserem Abendblatt als Beilage beigegeben, sie
bilden jährlich zwei starke Quartbände und liefern an Material wenigstens so viel, als zehn
Bände des gewöhnlichen Romanformates. Wir geben jährlich drei bis vier größere Original-
romane bewährter deutscher und ausländischer Dichter, die sich bis jetzt überall eines ungeheuren
Erfolges zu erfreuen hatten; außerdem Literaturberichte, Bilder aus der Länder- und Völ-
kerkunde, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gegenwart, und eine sehr reichhaltige Sammlung
von vermischten Nachrichten.

Das Mainzer Journal mit seiner Beilage, dem Abendblatt, ist in einer starken Auf-
lage über ganz Deutschland verbreitet, in Mainz selbst, im ganzen Grossherzogthum Hes-
sen, in Baden, am Niederrhein, in Kurhessen, Nassau und Rheinbayern gehört es zu den gele-
sesten Blättern. Es empfiehlt sich deshalb zu Anzeigen aller Art, die auf diesem Wege
nicht bloss eine locale, sondern allgemeine Verbreitung finden.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird das einen Bogen
starke Hauptblatt täglich, mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um 12 Uhr
Vormittags, das Abendblatt mit den Rheinischen Blättern, um fünf Uhr Nachmittags
ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des
ganzen Blattes ist hier in Mainz vierteljährig 2 fl.; auswärts mit dem üblichen Postzuschlage.
Inserate aller Art werden ausgenommen und wird die vierstellige Preiszeile oder deren Raum
sehr billig, mit 3 kr. berechnet. Bloße Localanzeigen liefern wir noch billiger und bitten wir
die Interessenten, sich deshalb mit unserer Expedition zu benehmen.

Bestellungen auf das Mainzer Journal (auch für einzelne Monate) nehmen
alle Postämter jederzeit entgegen.

Die Expedition des Mainzer Journals.

Das **Glottterbad** ist vom **15. Mai** an
wieder eröffnet und la-
det zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein
Hoch, Badwirth.

702. Durmersheim.
Todesanzeige.



Entfernten
Verwandten
und Bekann-
ten theile ich
die betrübende
Nachricht mit,
daß meine un-
vergeßliche
Frau, **Ida**,
geb. **Dettinger**, heute

Mittag halb 4 Uhr im 29. Lebens-
jahre sanft verchieden ist.

Um stille Theilnahme bittet
der tieftrauernde Gatte
A. Zir, Apotheker, nebst drei un-
mündigen Kindern.

Durmersheim, den 2. Juni 1870.

Welches Entzücken erregt nicht bei Jung
und Alt ein schöner Walzer! — Alles
schwebt und unwiderstehlich erheitert sich
jedes Gesicht. — Ohne überschwenglich
zu sein, rathen wir daher zum Ankauf
dreier Phänomenen dieses Genres. — Es
sind dies: **Jugendträume** von O. Hübner-
Trams (Preiscomposition) — **Burschen-
tänze** von Johannes Schondorf — **Früh-
lingsreigen** von Julius Lammers — Preis
pro Pièce (4 Bogen stark) nur 12 1/2 Sgr.
und zu beziehen von Robert Apitzsch in
Leipzig, sowie durch alle Buch- und Mu-
sikalienhandlungen. 681.

700.2.1. Langenstein.

Hofguts-Verpachtung.

Das Gräfliche Hofgut auf der Gemarkung
Worndorf, großh. bad. Bezirks-
amts Meßkirch, bestehend aus den erfor-
derlichen, sehr geräumigen Gebäulichkeiten,
mit Brunnen im Hof, 75 Ruten Küchen-
garten, 7 Morgen 171 Ruten Gras-
und Baumgarten, 166 Morg 378 Rth.
Ackersfeld und 28 Morgen 215 Ruten
Wiesen wird

am **Freitag den 17. Juni d. J.,**

Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei auf weitere 12
Jahre — Lichtmeß 1871/83 — verpac-
tet, wozu Liebhaber mit dem Bemerken
eingeladen werden, daß sie sich mit neu
ausgestellten Vermögens- und Leumunds-
zeugnissen zu versehen haben.

Das Hofgut liegt in einer sehr guten
Fruchtgegend, nur eine Stunde von der
Eisenbahnstation Meßkirch entfernt, und
befindet sich in einem guten, nachhaltigen
Ertragszustande.

Langenstein, den 30. Mai 1870.

Gräflich Langenstein'sches Rentamt.
Gut.

Lehrlings-Gesuch.

In eine hiesige Buchdruckerei kann ein
junger Mensch, der die nöthigen Schul-
kenntnisse besitzt, als **Seckerlehrling** auf-
genommen werden. Näheres im Bureau
dieses Blattes.

Augenkranken

ist das weltberühmte, wirklich ächte Dr. White's
Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Groß-
breitenbach in Thüringen, a. Flacon 10 Sgr.
bestens zu empfehlen. Man verlange aber nur
stets Dr. White's Augenwasser von Traugott
Ehrhardt, denn nur dieses ist das wirklich
ächte. Dasselbe ist mit allerhöchster Fürst. Kon-
zeption versehen und hat sich seiner unübertref-
lichen Heilkraft wegen seit 1822 großen Be-
ruhm erworben, welches Tausende von Altenen
bescheinigen. Aufträge hierauf übernehmen die H.
H. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße
Nr. 10, und J. Brieff in Freiburg, Kaiserstr. 84.

Attest!

Nur Thatsachen erwecken Vertrauen in Nah
und Fern, so schreibt z. B. Herr Marzell
Hollinger aus Friedl. d. Schweiz, am 4.
April 1869. Hochgeehrter Herr Dr. Ehrhardt!
Indem ich überzeugt bin, daß Ihr Dr. White's
Augenwasser sehr vorzügliche Dienste leistet,
so erlaube ich Sie, zc. (hier folgt Auftrag).
Herr Carl Büning in Barmhölle schreibt
am 26. Oktober 1869. Herrn Dr. Ehrhardt!
Seit ich schon mehrere Jahre von Ihrem Dr.
White's Augenwasser bezog, welches sehr gute
Dienste gethan hat, ist dasselbe in meiner Ge-
gend sehr berühmt geworden; zc. Herr W.
Hartmann in London schreibt am 10. Fe-
bruar 1869. Herrn Ehrhardt! Jeder meiner
Kunden, welcher Ihr Dr. White's Augenwasser
gebraucht hat, rühmt es, wegen seiner vorzref-
trefflichen Heilkraft zc.

Verloosungen.

Kassel, 1. Juni. Heute wurden folgende
Serien der kurbesesslichen 40-Jhr.-Loose gezogen,
welche am 1. Juli mit den am 1. Dezember
gezogenen Serien an der Prämienziehung Theil
nehmen: Serie 48 277 570 575 743 892
1001 1014 1227 1269 1562 1563 1587 1611
1679 1736 1772 1874 1882 1903 1947 1994
2005 2021 2142 2353 2539 2837 2954 3138
3183 3449 3866 3870 3882 3892 3932 4171
4265 4552 4648 4649 4650 5109 5159 5806
5887 5931 6372 6468.

Bitte an Menschenfreunde.

Wie den Bewohnern von Karlsruhe
bekannt ist, hat am 6. Mai eine Feuer-
brunst meine Scheune sammt Vorräthen
an Heu und Stroh, zugleich auch einen
Theil meines Wohnhauses zerstört. Ich
bin dadurch mit meiner Familie in eine
traurige Lage versetzt. Meine Fahrnisse
waren nicht versichert und das Feuer kam
in meiner Abwesenheit ohne meine Schuld
aus. Ich wende mich daher an die Wohl-
thätigkeit meiner Mitmenschen, im Ver-
trauen, daß sie durch milde Gaben mir
in meiner Noth beistehen möchten.

Beiertheim, den 16. Mai 1870.

Franz Anton Sped.

Die Wahrheit des oben Gesagten und
die augenblickliche Hilfsbedürftigkeit der
Familie des Anton Sped wird hiermit
pfarramtlich beglaubigt.

Bulach, den 17. Mai 1870.

Münzer, Pfarrer.

Desgleichen das Bürgermeisteramt und
Gemeinderath.

Beiertheim, den 17. Mai 1870.

Gemeinderath.

Bürgermeister Weber,
Joseph Braun,
Christian Braun,
Wendelin Artmann,

Zur Annahme von Beiträgen erklärt
sich bereit
Das Bureau des Bad. Beobachters.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 2. Juni.

Per comptant.		Raffau		6% Def. Säch. u. Lomb. Anl.		Börsel-Cours.	
Staatspapiere.		4 1/2% Obligation d. Rottb.	92 1/2 B	101 1/2 B	Amsterdam L. S.		
Definitiv	57 1/2 1/2 B	4% do.	84 1/2 B	4 1/2% B 1/2 B	Kassburg		
5% Einb. St. l. S.	49 1/2 B	3 1/2% do.	81 1/2 B	5% do.	Berlin		
5% Einb. l. S.	49 1/2 B	3% do.	81 1/2 B	5% do.	Bremen		
5% Imp. Eisenb.-Anl.	76 1/2 B	5% Oblig. d. Lab.-Regie	91 1/2 B	5% do.	Frankfurt		
5% Imp. Eisenb.-Anl.	76 1/2 B	5% Rentenl. in Fr.	79 B	5% do.	Hamburg		
4 1/2% Consol.-Obligat.	93 1/2 B	4 1/2% Obl. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Leipzig		
4 1/2% do. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	London		
4 1/2% do. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Mailand		
5% Obligationen	101 1/2 B 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Paris		
4 1/2% 1/2jähr. d. Rottb.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Stien		
4 1/2% 1/2jähr. d. R.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Gold und Silber.		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Preuß. Friedrichsd'or		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Pistolen		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Königsliche 10-R.-St.		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Ducaten		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	20-Franten-Stücke		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Englische Sovereigns		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Königliche Imperiales		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Preuß. Kassenscheine		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.	Dollars in Gold		
4 1/2% 1/2jähr. do.	93 1/2 B	4 1/2% do. in R. zu 105	88 1/2 B	5% do.			

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.